

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 30 (1989)
Heft: 2-3

Artikel: Die Primatstadt Nairobi und regionale Wachstumszentren : wirtschaftsräumliche Dominanz- und Konkurrenzverhältnisse in Kenya
Autor: Vorlaufer, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Primatstadt Nairobi und regionale Wachstumszentren – Wirtschaftsräumliche Dominanz- und Konkurrenzverhältnisse in Kenya

Karl Vorlaufer

Zusammenfassung

Der Autor beschreibt die für Entwicklungsländer charakteristischen wirtschaftsräumlichen Disparitäten. Nairobi verdankt sein Wachstum dem Umstand, Standort der Führungsschicht zu sein sowie den Agglomerationsvorteilen. Die nationalen Raumordnungspläne sehen seit den siebziger Jahren Wachstumsimpulse auch für ländliche Gebiete vor, die einen Disparitätenabbau einleiten sollen. Am Beispiel verschiedener Städte, vor allem der Satellitenstadt Thika, werden wissenschaftliches Wachstum und Struktur der Städte behandelt.

La capitale Nairobi et les centres régionaux de développement

Résumé

L'auteur analyse les disparités économiques régionales, caractéristiques des pays en voie de développement. Nairobi doit sa croissance à son rôle de capitale et aux avantages d'être une agglomération. Les plans d'aménagement nationaux contiennent aussi, depuis les années septante, des incitations au développement en zones rurales, dans le but de réduire certaines disparités. Pour différentes villes-types, notamment la ville- satellite de Thika, on étudie le développement économique et la structure urbaine.

The Primate City of Nairobi and Its Regional Growth Centres

Abstract

The author describes the regional economic disparities characteristic of developing countries. Nairobi owes her growth both to the presence of economic and political leaders and to the advantages of agglomeration. Since the seventies, Kenya's regional planning has also aimed at stimulating development in rural areas, in order to gradually remove existing disparities. Focussing on a number of selected towns, in particular the satellite town of Thika, the author deals with urban economic growth and structure.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. Karl Vorlaufer, Heidenfelsstrasse 11, D-6232 Bad Soden 3

1. Nationales Städtesystem und räumliche Disparitäten

Das nationale Städtesystem Kenyas weist die für viele Entwicklungsländer typischen Disparitäten auf: Einer unverhältnismäßig großen und extrem schnell wachsenden Metropole, in Kenya der Hauptstadt Nairobi, stehen vergleichsweise wenige und relativ kleine Städte gegenüber. Im Unterschied insbesondere zu fast allen anderen Küstenstaaten Tropisch Afrikas liegt das überragende Wachstumszentrum Kenyas, die Primatstadt Nairobi, jedoch nicht an der Küste, sondern im Binnenland. Das Städtenetz Kenyas weist somit zwar keine extrem exzentrische räumliche Struktur auf, gleichwohl ergeben sich aus einem unausgewogenen Wachstum der Städte große sozioökonomische und politische Probleme. Ziel fast aller Entwicklungsländer und auch Kenyas ist es daher, über regionalpolitische Maßnahmen, über die Förderung auch von Mittel- und Kleinstädten sowie schließlich auch über den Aufbau eines ausgewogenen hierarchischen Systems zentraler Orte (Vorlauffer 1986b) der Verschärfung räumlicher Disparitäten entgegenzuwirken. Aufgabe dieses Beitrages soll es sein, die Entwicklungs- und Strukturmuster des Städtesystems aufzuzeigen sowie sichtbar zu machen, ob und inwieweit es gelungen ist, Disparitäten im Städtesystem abzuschwächen.

2. Verstädterung, Städtewachstum und Städteketten

Augenfälligste Merkmale des sozialen Wandels in Kenya sind das rasante Bevölkerungswachstum, die schnelle Flächenausdehnung und die Verdichtung des Netzes der Städte. Aus kleinen kolonialen Verwaltungsposten, Bahnstationen oder ländlichen Märkten entwickelten sich, im wesentlichen erst seit Beginn der Kolonialherrschaft 1890, Städte mit häufig großer Bevölkerungszahl, einer ausgeprägten inneren Differenzierung, mit vielfältigsten Funktionen und einer dementsprechend sozioökonomisch differenzierten Bevölkerung.

Die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten der Städte sind seit langem (Tab.1) wesentlich höher als die entsprechenden natürlichen Zuwachsrate der Bevölkerung Kenyas. Die Städte wachsen vor allem durch Wanderungsgewinne (Vorlauffer 1984; 1985), aber auch durch z.T. großflächige Eingemeindungen stadtnaher Räume mit einer altansässigen Bauernbevölkerung. Das von 1969-79 starke Bevölkerungswachstum der Städte Kisumu, Machakos, Meru, Kakamega, Kisii und Bungoma resultiert im hohen Maße aus einer Ausweitung der städtischen Verwaltungsfläche. Diese Städte haben so große Bevölkerungssteile, die urbane Lebens- und Wirtschaftsformen bisher noch gar nicht oder nur eingeschränkt übernommen haben. In Kenya ist daher gegenwärtig weitgehend nur der Typus der "*überbegrenzten Stadt*" (Haggett 1983, 452) vertreten. Eine "*unterbegrenzte Stadt*", deren Siedlungsflächen z.T. außerhalb ihrer Verwaltungsgrenzen liegen, ist bisher nur bedingt Nairobi; nur hier haben sich in den umliegenden Distrikten einige städtische Siedlungselemente entwickelt, die funktional zur Randzone der Metropole gezählt werden können.

Vielfältige Agglomerationsvorteile bewirken, daß Nairobi seit Jahrzehnten und insbesondere seit der Unabhängigkeit Kenyas 1963 vorrangiger Investitionsstandort in- und ausländischen Kapitals ist, wachsende Hauptstadtfunctionen aufweist, auch Sitz zahlreicher internationaler Organisationen und der Vertretungen multinationaler Unternehmen ist, die auch für andere

Staaten Afrikas Funktionen übernehmen. Der Abstand Nairobi zu den nachgeordneten Zentren hinsichtlich wirtschaftlicher Bedeutung und Bevölkerungsgröße ist beträchtlich und Ausdruck eines disproportionierten Städtesystems mit weitreichenden Auswirkungen auf den Raum und die Gesellschaft.

Eine Analyse des Städtesystems auf der Grundlage der Rang-Größe-Regel¹ vermittelt einen ersten Einblick in die Bedeutung und dominante Stellung Nairobi. Diese Regel besagt, daß das Produkt aus Einwohnerzahl und Rangplatz gerade die Einwohnerzahl der ranghöchsten Stadt erreicht oder anders formuliert: In einem nicht durch extreme Disparitäten kennzeichneten Städtesystem

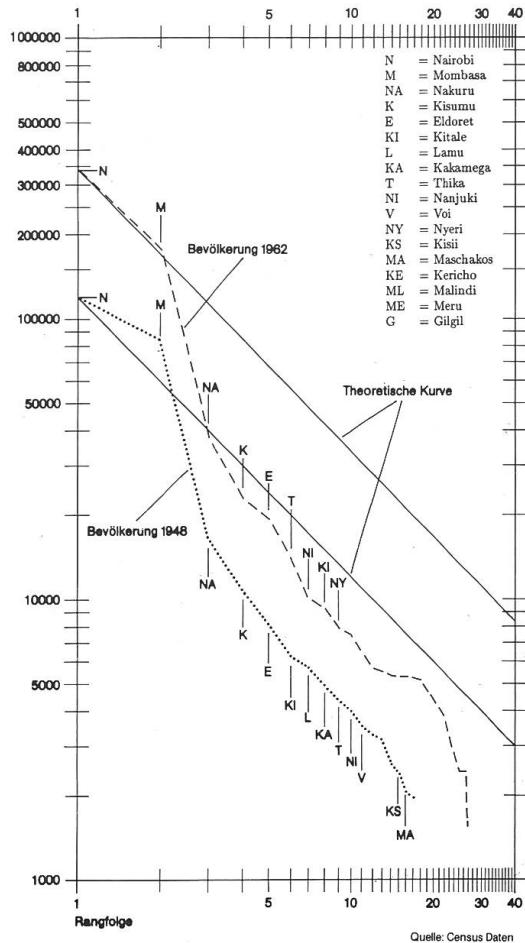
sollte die Bevölkerung der in der Rangfolge i -ten Stadt den i -ten Teil der Bevölkerung der größten Stadt entsprechen. Die in den Rang-Größen-Diagrammen (auf logarithmischen Skalen) dargestellten Beziehungen zwischen der Einwohnerzahl und dem Rang der Städte zeigen (Abb. 1, 2, 3), daß die theoretisch nach der Rang-Größe-Regel zu erwartende Größenabfolge der Städte insbesondere in den letzten Jahrzehnten nicht gegeben ist. Das bevölkerungsmäßige Übergewicht der größten Stadt, dem in der Regel auch eine ähnliche wirtschaftliche Bedeutung entspricht, kann auch durch den Pramat-Index quantitativ erfaßt werden (Tab. 2). Bei einer ausgewogenen Ranggrößenordnung würde der als Quotient aus der Einwohnerzahl der größten und der zweitgrößten Stadt definierte Index den Wert 2 ergeben. Ist der errechnete Wert deutlich höher, d.h. die Einwohnerzahl der größten Stadt um ein Vielfaches größer als die zweitgrößte Stadt oder gar wie eine Gruppe der nachfolgend größten Städte zusammen, so ist eine Pramatstellung gegeben. Die Rang-Größen-Ordnungen sowie die Vorrang-Indices (Tab. 2) belegen, daß zwar bis 1969 Mombasa nach der Rang-Größe-Regel noch eine relativ große Stadt war, von einer Pramatstellung Nairobi gegenüber dieser Hafenstadt noch nicht gesprochen werden kann, der Größenabfall der anderen Städte jedoch schon 1962 beträchtlich war, d.h. nicht mehr der Rank-Size-Rule

	1948 Einw.	1969 Einw.	1979	
			km ²	Einw. km ²
Nairobi	119.0	509.3	693	827.8 684
Mombasa	84.7	247.1	214	341.1 210
Kisumu	10.9	32.4	19	152.6 270
Nakuru	17.6	47.2	32	92.9 78
Machakos	2.0	6.3	19	84.3 323
Meru	—	4.5	2	72.0 128
Eldoret	8.2	18.2	25	50.5 57
Thika	4.4	18.4	15	41.3 92
Nyeri	2.7	10.0	7	35.8 71
Kakamega	5.0	6.2	7	32.0 47
Kisii	2.4	6.1	3	30.0 35
Kericho	3.2	10.1	10	30.0 67
Kitale	6.3	11.6	18	28.3 80
Bungoma	—	4.4	2	25.2 56
Busia	—	1.1	—	24.9 44
Malindi	3.3	10.8	18	23.3 21
Nanyuki	4.1	11.6	22	19.0 133
Webuye	—	—	—	18.0 56
Embu	—	3.9	3	16.0 24
Muranga (Fort Hall)	2.1	4.6	4	15.3 26

— = keine Daten vorliegend

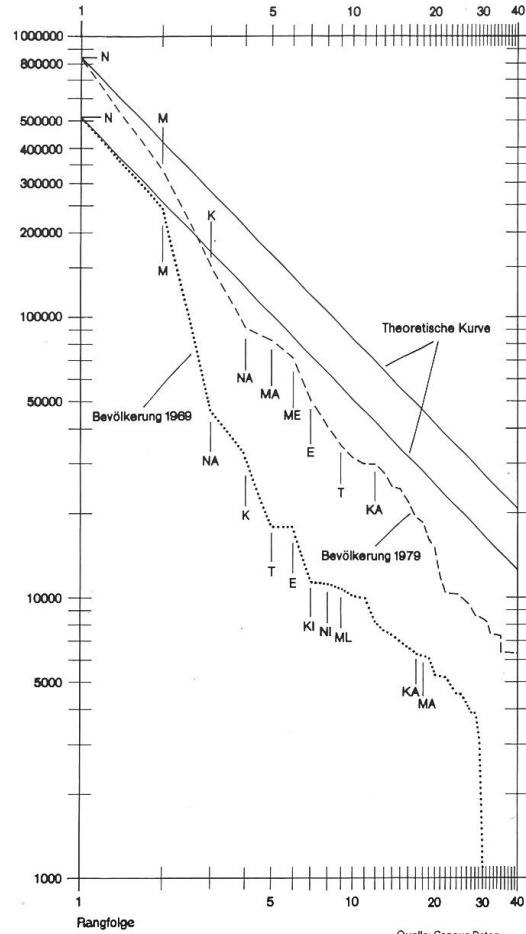
Tab. 1: Bevölkerungs- und Flächenwachstum der Städte mit mehr als 15 000 Einwohnern 1979 von 1948-1979 (Einw. in 1000; Quellen: Zensus-Daten)

1 Zur Methode der Aussagefähigkeit und Problematik dieses Analyseinstruments s. Bähr (1983, 83ff); Henkel 1986.



Quelle: Census Daten

Abb. 1: Das Rank-Size-Diagramm der Städte Kenyas nach der Bevölkerungszahl 1948 und 1962 (Quelle: Zensus-Daten).



Quelle: Census Daten

Abb. 2: Das Rank-Size-Diagramm der Städte Kenyas nach der Bevölkerungszahl 1969 und 1979 (Quelle: Zensus-Daten).

entsprach. Mombasa als bereits in vorkolonialer Zeit wichtiger Hafenort hatte als Ausgangspunkt der Eisenbahn, als erste Hauptstadt Britisch-Ostafrikas (bis 1907), als Import- und Exporthafen für ein weites Hinterland bis Uganda und in das vormalige Deutsch-Ostafrika hinein (Vorläufer 1978) einen beträchtlichen Entwicklungsvorsprung vor dem erst ab 1900 aus einem Bahnmateriallager entstandenen Nairobi. Mit zunehmender Integration der von europäischen Farmern erschlossenen White Highlands und der von Bauern dicht besiedelten zentralen und westlichen Teile Kenyas in das koloniale Wirtschaftssystem besaß die zentral und im ökologisch begünstigten Hochland gelegene Hauptstadt bessere Standortgrundlagen als Mombasa, dessen Hinterland ein weit weniger hohes agrarwirtschaftliches Potential aufweist und nur in einem schmalen Küstenstreifen von einer überwiegend islamischen Bevölkerung relativ dünn besiedelt ist, die nur langsam in die Warenökonomie eingebunden werden konnte.

Der für 1979 gegebene Kurvenverlauf (Abb. 2) für die Städte ab Rang 4 verdeutlicht eine Annäherung an ein ausgewogenes Städtesystem und die relativ stärkere Entfaltung von Sekundärstädten. Dies ist zwar bei einigen Städten (Machakos, Meru, Kakamega) Folge

großer Eingemeindungen. Zudem ist aber anzunehmen, daß die bereits seit den 60er Jahren verfolgte Politik der Förderung von Mittelstädten als Wachstumspole und Gegengewichte zu Nairobi ein weiterer Faktor ist. Zwischen Bevölkerungsgröße und wirtschaftlicher Bedeutung einer Stadt - ausgedrückt etwa durch die Zahl der Arbeitsplätze im "modernen" Sektor - besteht ein enger Zusammenhang (vgl. Abb. 2 u. 3). Das (vorhandene oder von Migranten erhoffte) Arbeitsplatzangebot ist eine wesentliche Determinante der Land-Stadt-Wanderungen. Gerade hinsichtlich dieses Merkmals ist die Primatstellung Nairobi's eklatant (s. Tab.2).

Die nach Nairobi wichtigsten Binnenstädte entfalteten sich ausschließlich an der Bahn, und sie liegen - bis auf Kisumu - auch im vormaligen Weißen Hochland, wo sie als Mittelpunkte intensiver agrarwirtschaftlicher Produktionsräume günstige Wachstumsbedingungen hatten. Mit der Entkolonialisierung verloren diese Städte vorübergehend an Wachstumsdynamik: Eldoret verzeichnete von 1962-69 sogar einen Bevölkerungsverlust. Mit der Aufsiedlung der vormals europäischen Siedlungsräume durch Afrikaner verbesserten sich die Standortgrundlagen dieser Städte wieder, zumal einige dieser Zentren gezielt als Wachstumspole, als Gegengewichte zur Primatstellung Nairobi's aufgebaut wurden. Die in den traditionellen afrikanischen Siedlungsgebieten, in den "Native Reserves", entstandene Mittelpunktsiedlungen hatten demgegenüber vor allem infolge der geringen marktwirtschaftlichen Integration der afrikanischen Landwirtschaft während der Kolonialzeit nur ein sehr geringes Wachstum. Selbst die größten dieser Zentren, Machakos, Kakamega, Kisii oder Fort Hall (Muranga), waren nur Kleinstädte mit bis zu 5 000 Einwohnern.

Nach der Unabhängigkeit verstärkte sich zunächst die Primatstellung Nairobi's auch deshalb, weil die unmittelbar nördlich der Hauptstadt siedelnden Kikuyu, das zahlenmäßig größte Volk Kenyas, auch zur politisch führenden Ethnie aufstieg und wesentlich mit Hilfe dieser politischen Macht die moderne Wirtschaft zu dominieren begann. Nairobi wurde zum bevorzugten Investitionsstandort in- und ausländischen Kapitals, das hier, gelenkt durch die sich entfaltende Kikuyu-Bourgeoisie, aufgrund der sich nun kumulativ verstärkenden Agglomerationsvorteile günstige Anlagebedingungen vorfand.

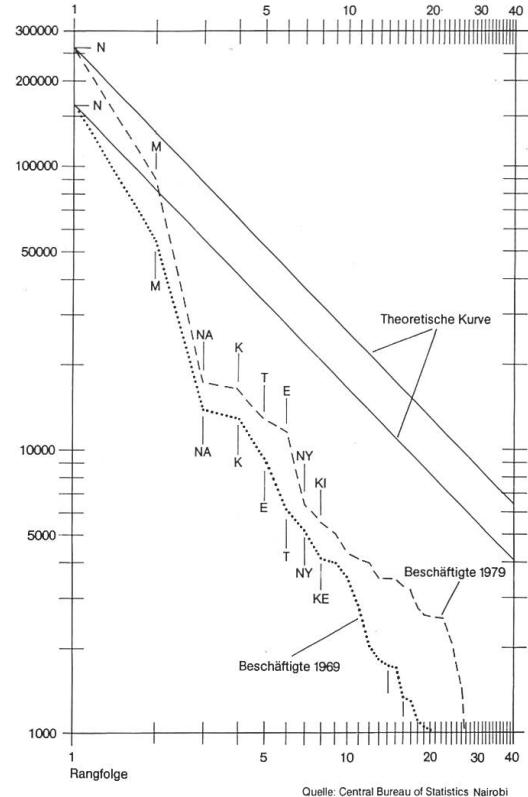


Abb. 3: Das Rank-Size-Diagramm der Städte Kenyas nach den Beschäftigten im modernen Wirtschaftssektor 1969 und 1979 (Quelle: Central Bureau of Statistics Nairobi).

Jahr	Bevölkerung		Beschäftigte		produz. Gewerbe	
	I ₁ ¹⁾	I ₂ ²⁾	insgesamt I ₁ ¹⁾	I ₂ ²⁾	I ₁ ¹⁾	I ₃ ³⁾
1948	1.4	0.7	—	—	—	—
1962	1.9	1.4	—	—	—	—
1965	—	—	2.8	1.9	—	—
1969	2.1	1.6	2.9	1.9	2.2	1.5
1975	—	—	3.1	2.3	3.2	1.8
1979	2.4	1.4	2.8	2.1	2.7	1.5
1980	—	—	2.9	2.1	3.1	1.6
1983	—	—	3.2	2.2	3.1	1.6
1986	—	—	3.1	2.1	3.0	2.0
1987	—	—	3.1	2.1	3.4	2.1

1) $I_1 = B_1(\text{Nairobi}) / B_2(\text{Mombasa})$

2) $I_2 = B_1(\text{Nairobi}) / (B_2(\text{Mombasa}) + B_3(\text{Kisumu}) + B_4(\text{Nakuru}))$

3) $I_3 = B_1(\text{Nairobi}) / (B_2(\text{Mombasa}) + B_3(\text{Thika}) + B_4(\text{Eldoret}))$

Tab. 2: Die Entwicklung verschiedener Vorrang-Indizes (index of primacy) Nairobi im Vergleich zu Mombasa (I₁) sowie zu Mombasa, Kisumu und Nakuru (I₂) bzw. bei den Beschäftigten im produzierenden Gewerbe zu Mombasa, Thika und Eldoret (I₃).

Quelle: Central Bureau of Statistics, Nairobi.

3. Wachstumspole und Entwicklungszentren: Ansatzpunkte des Disparitätenabbaus

Schon im Development Plan 1970-74 formulierte die Regierung (1969, 85ff.) erste Gedanken zur langfristigen Ausgestaltung des nationalen Städtesystems. Ein weiteres Wachstum Nairobi und Mombasas stand noch im Vordergrund der Planung, da diese Zentren nach Ansicht der Regierung um 1970 noch nicht ihre optimale Stadtgröße erreicht hatten: Unter dem Zwang, ein schnelleres wirtschaftliches Wachstum zu erreichen, gab die Regierung einer weiteren räumlichen Konzentration der Investitionen, um so die Agglomerationsvorteile zu nutzen, Priorität vor dem Ziel eines Disparitätenabbaus, der nur über eine Politik dezentralisierter Investitionen und damit unter Hinnahme zumindest einer kurzfristigen Verlangsamung des Wirtschaftswachstums realisiert werden kann. Aber schon der Entwicklungsplan 1970-74 wies die mit gewissen Infrastrukturen und einem Wachstumspotential bereits ausgestatteten Klein- und Mittelstädte Kisumu, Kakamega, Nakuru, Eldoret, Nyeri, Thika und Embu (ab 1979 auch Meru) als «Growth Centres» aus (Abb. 4). Diese Städte sollten vorrangig mit weiteren Infrastrukturen und staatlichen Einrichtungen ausgestattet werden, um ihre Standortgrundlagen auch für die Privatwirtschaft zu verbessern und so die Voraussetzungen für eine eigendynamische Entwicklung zu schaffen.

Mit den Entwicklungsplänen 1974-78 und 1979-83 wurde die Bedeutung der Wachstumszentren zunehmend stärker betont. Sie sollten jetzt langfristig zu Städten aufgebaut werden, die den Großteil der aus dem Agrarsektor ausscheidenden Bevölkerung (nach den Projektionen bis zum Jahre 2000 etwa 7-9 Mio. Menschen) aufnehmen und ausreichend Arbeitsplätze und Unterkünfte bieten sollen. Die Umleitung der bisher exzessiv auf Nairobi orientierten Migrationsströme auf diese Wachstumszentren wird vorrangiges Ziel vor allem, um einem unkontrollierten Wachstum der Hauptstadt, einer *Metropolisierung* mit ihren negativen sozioökonomischen und politischen Auswirkungen gegenzuwirken. Von Plan zu Plan deutlicher wurden jedoch darüber hinaus die mit dem Wachstumspol-Konzept ursprünglich

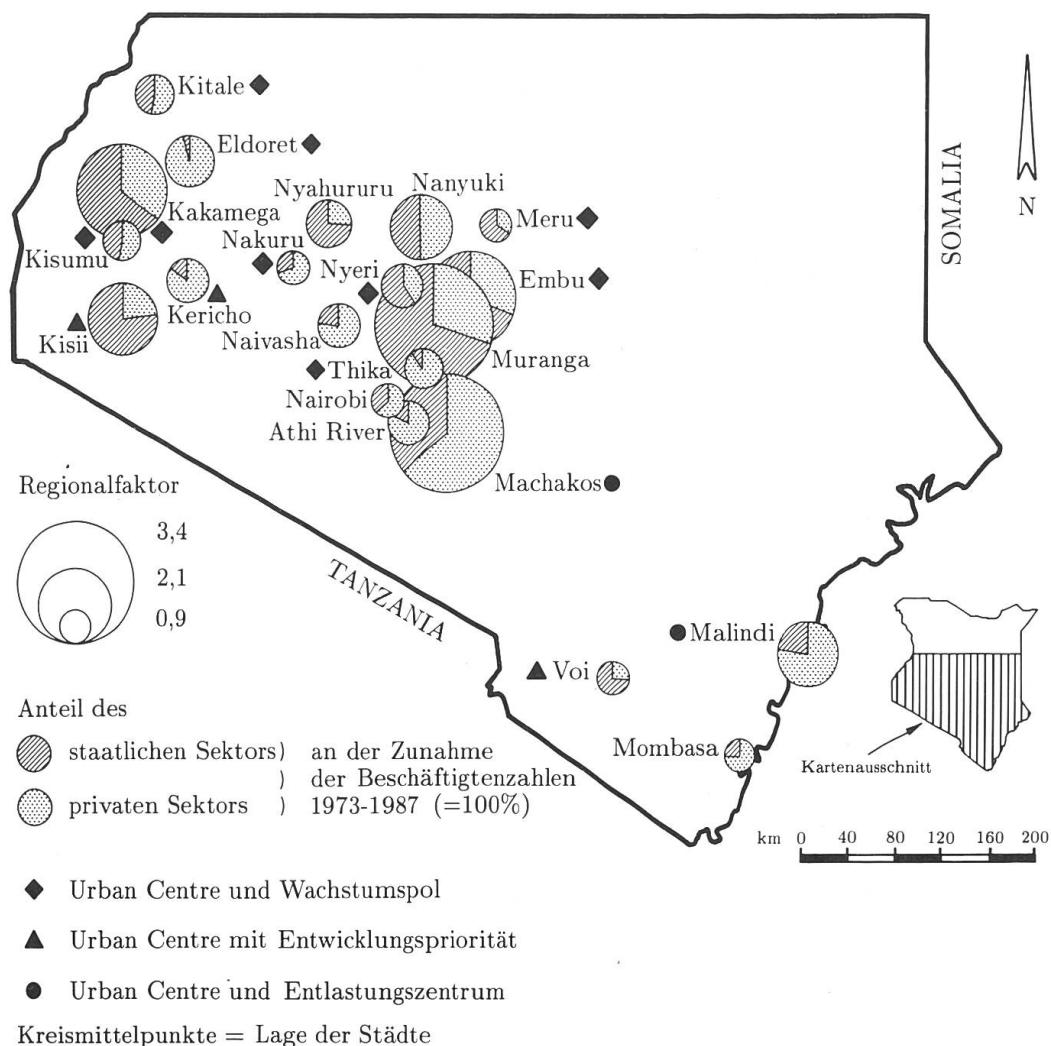


Abb. 4: Der Regionalfaktor auf der Basis der Entwicklung der Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger des "modernen" (formellen) Sektors in den Städten von 1973-87.
Quelle: Central Bureau of Statistics, Nairobi.

verbundenen Erwartungen stärker betont: Diese Zentren sollen auch Wachstumsimpulse auf die umgebenen ländlichen Räume abgeben und so einer Verschärfung des Gegensatzes von Stadt und Land entgegenwirken.

Bungoma, Kericho und Kisii erhielten den Status von Entwicklungszentren 1979 ebenso wie Machakos und Malindi, die als Entlastungsorte für die benachbarten Agglomerationen Nairobi und Mombasa gefördert werden sollten. Im Development Plan 1979-83 wurden erstmals die Trockenräume in das Wachstumspol-Konzept einbezogen. Die Kleinstädte Garissa, Isiolo, Narok und Kapenguria sollten als «Gateways Towns» Entwicklungsriorität erhalten. Über diese Städte sollen die ariden und semiariden, überwiegend von Hirten besiedelten Räume mit den wirtschaftlich stärkeren, vornehmlich von Bauern besiedelten Zentralräumen verflochten werden. Eine stärkere Einbindung der Weidewirtschaft der Hirten in die Warenökonomie über bessere Möglichkeiten des Absatzes von Vieh und des Bezugs

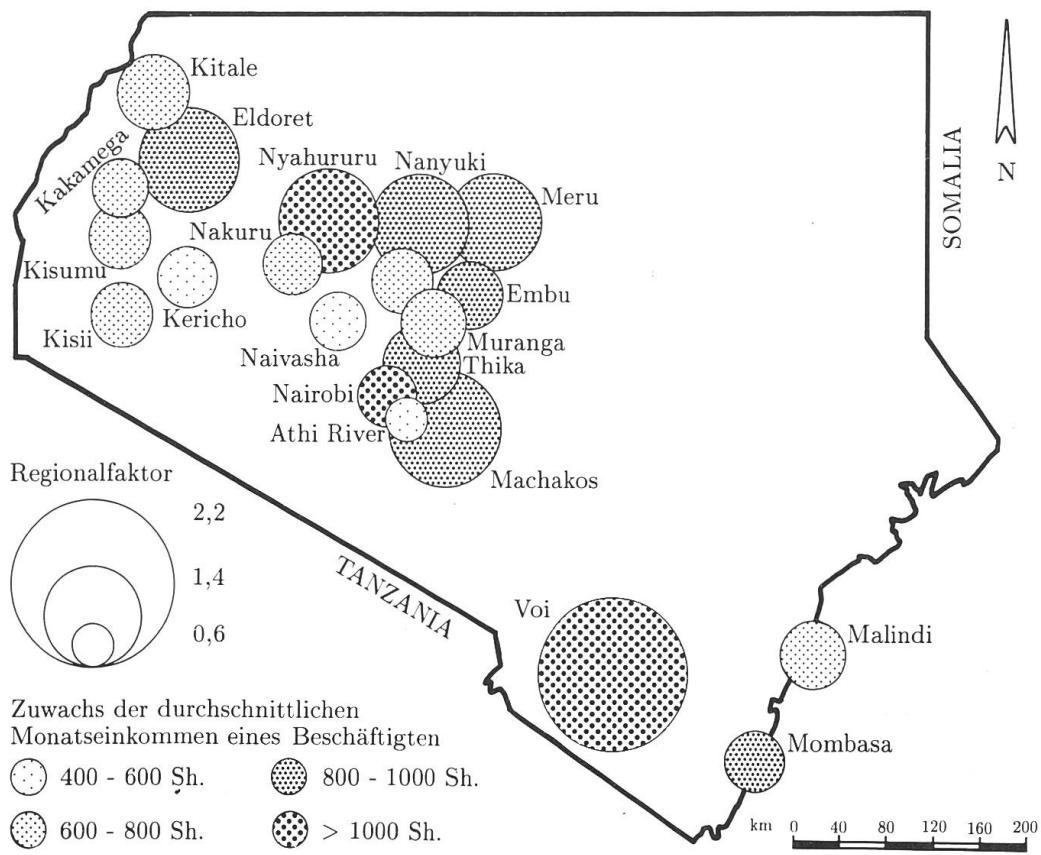


Abb. 5: Der Regionalfaktor auf der Basis der Entwicklung der im "modernen" Sektor in den Städten gezahlten Lohn- und Gehaltssummen von 1973-86.
Quelle: Central Bureau of Statistics, Nairobi.

von Konsumwaren soll über die Förderung dieser Zentren erreicht werden. Da sich die ökologische und sozioökonomische Situation in den Trockenräumen in letzter Zeit verschärft hat (Vorlaufer 1986c), sieht der Entwicklungsplan 1984-88 (1984, 176) weitere 13 Zentren für eine verstärkte Entwicklung vor. Der jüngste Development Plan (1989-93) strebt nicht nur eine Drosselung der Zuwanderung nach Nairobi und Mombasa an, auch die nachfolgend größten Städte, Nakuru und Kisumu, sollen nicht mehr Förderungspriorität erhalten, da auch sie die Grenzen ihres Wachstums erreicht haben. Das Schwergewicht der Förderung soll sich nun auf deutlich kleinere Zentren verlagern: Über einen neuen Förderungstypus, die "Rural Trade and Production Centres", soll der ländliche Raum mit einem dichten Netz städtischer Zentren überzogen werden, um so die Zuwanderung in die wenigen Großstädte abzuschwächen und die Entfaltung eines proportionierten Städtesystems zu erreichen. In Anbetracht der begrenzten finanziellen und technischen Ressourcen Kenyas ist jedoch zu befürchten, daß die Zahl der zusätzlichen Entwicklungsschwerpunkte insbesondere für die Trockenräume zu hoch ist, kurzfristig kaum in all diesen Siedlungen wirkungsvolle Maßnahmen eingeleitet werden können.

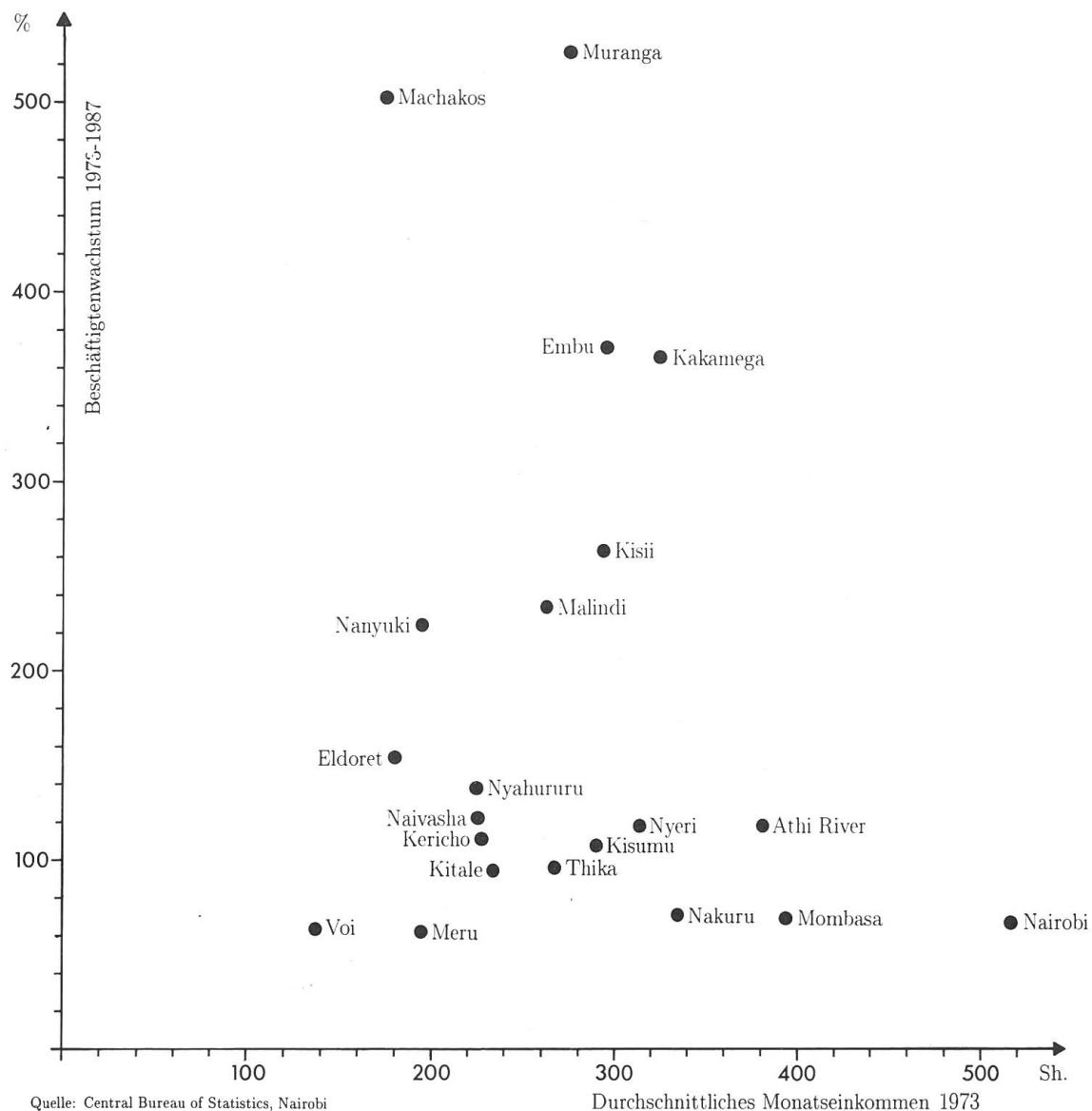


Abb. 6: Der Zusammenhang zwischen der Höhe der durchschnittlichen Monatseinkommen eines Arbeitnehmers 1973 und dem relativen Zuwachs an Arbeitsplätzen des modernen Sektors in den Städten von 1973-87.

Neben den Growth Centres und Gateways Towns weist die Strategie noch einen dritten Typus auf. Vor allem um der Industriewirtschaft Standortalternativen zu den großen Agglomerationen zu bieten, sollen Machakos für Nairobi und Malindi für Mombasa die Funktion von Entlastungsorten enthalten. Unausgesprochen wird erwartet, daß beide Orte aufgrund der relativen Nähe zu dynamischen Großstädten an den Agglomerationsvorteilen noch partizipieren, gleichzeitig aber auch ihre eigenen spezifischen Standortvorteile (geringe Bodenpreise, ausreichende Nutzflächen, bessere Bezugsmöglichkeit von lokalen Rohmaterialien u.a.) anbieten können. Eine ähnliche Funktion hat mit Erfolg das 40km nördlich Nairobi gelegene Thika übernehmen können. Diese *Satellitenstadt* ist heute nach Nairobi und Mombasa wichtigster Industriestandort mit ca. 80 000 Einwohnern und fast 10 000

Beschäftigten im formellen produzierenden Gewerbe. Das Wachstum-Konzept wurde von der Planung mit dem zentrale Orte-Konzept verknüpft. Eine vierstufige Hierarchie von «Service Centres» (Vorlaufer 1986b) soll dazu beitragen, daß zumindest die Versorgungsfunktionen eine breite räumliche Streuung aufweisen. An der Spitze der zentralörtlichen Systeme stehen die mit einer breiten Palette hochrangiger zentraler Funktionen ausgestatteten «Urban Centres». Wachstumspole, Städte mit Entwicklungsriorität und Entlastungszentren sind auch stets designierte Urban Centres (Abb. 4).

4. Wirtschaftswachstum und -struktur der Städte

Auch gegenwärtig ist Nairobi die dominante Wirtschaftsmetropole mit einem stürmischen Wachstum. Hier leben etwa 30% der städtischen Bevölkerung Kenyas; auf die Hauptstadt entfielen aber 1987 (bei Berücksichtigung der 21 Städte mit mindestens 1 000 Lohn- und Gehaltsempfänger seit 1972) ca. 55% aller Arbeitsplätze des modernen Sektors insgesamt; der Anteil der Hauptstadt an den Beschäftigten des "Finanz-, Versicherungs- und Immobilienwesens sowie im "gewerblichen Dienstleistungssektor" erreichte sogar 70%². Indikator für die wirtschaftliche Primatstellung auch in qualitativer Hinsicht ist es zudem, daß der Anteil Nairobi an der insgesamt in allen Städten Kenyas gezahlten Lohn- und Gehaltssumme in allen Zweigen des modernen Sektors höher ist als der Anteil der Hauptstadt an der entsprechenden Beschäftigtenzahl: Hier arbeiten die höher qualifizierten Arbeitskräfte; nur hier sind die politischen und wirtschaftlichen Leitungsfunktionen mit überregionaler Bedeutung konzentriert. Kenya weist mit dieser "Überkonzentration" eine für viele Entwicklungsländer typische *Metropolisierung* auf. Gleichwohl verzeichneten auch andere Städte einen z.T. beträchtlichen Zuwachs an Arbeitsplätzen.

Um die Struktur und Dynamik und z.T. auch Faktoren des Wachstums des Arbeitsplatzangebotes, der als ein Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung angesehen werden kann, sichtbar zu machen, bietet sich der Einsatz der Shift-Analyse³ sowie die Berechnung von Standortquotienten an.

Die Shift-Analyse ermöglicht die quantitative Erfassung der Wachstumsunterschiede zwischen den Städten und in den Jahren 1972 und 1987 auf der Basis der Beschäftigten in den neun Wirtschaftsabteilungen des modernen Sektors. Der Regionalfaktor (R) (Tab. 3) verdeutlicht die Entwicklung der Beschäftigung in einer Stadt in Relation zu jener aller Städte; er hat den Wert 1, wenn das Beschäftigungswachstum mit dem in allen Städten übereinstimmt; $R < 1$ deutet ein geringeres, $R > 1$ ein stärkeres Wachstum an. Die in R ausgedrückten Wachstumunterschiede können nach dem Anspruch der Shift-Analyse zum einen durch Unterschiede in der Branchenstruktur zwischen der Einzelstadt und allen Städten (Strukturfaktor), zum anderen aus der spezifischen Standortgunst einer Stadt (Standortfaktor) erklärt

2 Alle Daten bis 1986 wurden dem jährlich erscheinenden "Economic Survey" bzw. Statistical Abstract entnommen; die Daten für 1987 wurden vom Central Bureau of Statistics, Nairobi zur Verfügung gestellt.

3 Zu den Verfahren s. Müller 1973 oder Schärtl 1981.

	Beschäftigte			Lohn- u. Gehaltssummen			durchschn. Monats- lohn eines Beschäf- tigten in Sh.	
	R	Str	Sta	R	Str	Sta	1973	1986
Nairobi	0.95	1.03	0.93	0.92	1.01	0.91	516.8	1733.0
Mombasa	0.92	0.92	1.00	1.01	0.92	1.09	398.4	1320.2
Nakuru	0.89	0.99	0.90	0.88	0.97	0.91	329.6	1131.8
Kisumu	1.03	0.98	1.05	0.98	0.98	1.01	290.7	1015.5
Eldoret	0.96	1.02	0.95	1.33	0.99	1.34	180.0	1020.3
Thika	1.14	1.00	1.14	1.47	0.97	1.52	267.6	1153.9
Nyeri	0.89	1.02	0.88	1.13	1.02	1.10	314.1	1106.4
Meru	0.77	1.02	0.75	1.70	1.08	1.57	195.0	1034.1
Kericho	1.12	1.00	1.12	1.02	0.92	1.11	228.0	744.0
Kitale	1.08	1.02	1.05	1.24	1.05	1.18	234.3	982.1
Nyahururu	1.16	1.02	1.14	1.85	1.06	1.74	224.8	1273.6
Naivasha	1.50	1.02	1.47	1.71	1.07	1.59	225.8	699.1
Machakos	3.00	0.99	3.02	6.64	1.04	6.41	175.2	1096.4
Nanyuki	1.31	0.98	1.34	2.19	1.06	2.06	195.0	1068.6
Athi River	1.13	0.99	1.15	0.82	0.99	0.83	382.9	883.2
Kisii	1.83	1.07	1.72	1.91	1.08	1.77	294.9	1066.6
Malindi	1.71	1.06	1.61	1.50	1.10	1.37	262.7	957.8
Embu	3.20	1.04	3.08	3.93	1.10	3.58	295.0	1120.6
Muranga	2.40	1.05	2.28	3.20	1.08	2.95	274.9	1019.2
Voi	0.75	0.98	0.77	1.19	1.03	1.16	137.2	1159.7
Kakamega	3.14	1.03	3.05	2.68	1.09	2.45	324.0	480.9

R = Regionalfaktor; Str = Struktureffekt; Sta = Standorteffekt

Tab. 3: Ergebnisse der Shift-Analyse auf der Basis der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen 1972-87 sowie der Lohn- und Gehaltszahlungen des modernen (formellen) Sektors 1972 - 1986.
Quelle: Central Bureau of Statistics, Nairobi.

werden. Diese Faktoren haben jeweils den Wert 1, wenn besondere Standort- oder Struktureinflüsse nicht gegeben sind; sind die relativen Standort- oder Struktureinflüsse größer als die Nachteile ist der Faktor größer als 1 und umgekehrt.

Wichtigstes Ergebnis (Tab. 3) ist, daß in den Jahren 1972-87 die Primatstadt Nairobi, aber auch die nachfolgend größten und schon seit langem als Growth Centres geförderten Städte Mombasa, Nakuru, Eldoret, Nyeri und Meru nur ein unterdurchschnittliches Wachstum erreichten. Neben den schon seit 1970 als Wachstumspole ausgewiesenen Zentren Embu und Kakamega verzeichneten vor allem die erst ab 1979 (u.a. Kericho, Kisii, Malindi, Machakos) als Growth Centres designierten sowie insbesondere auch die nicht als Wachstumspole geförderten Kleinstädte (u.a. Muranga, Naivasha, Nanyuki) überproportionale Zuwächse.

Ein Vergleich der Regionalfaktoren auf der Basis der Beschäftigten mit jenen der gezahlten Lohn- und Gehaltssummen (Tab. 3) verdeutlicht im übrigen u.a., daß das Volumen der Lohn- und Gehaltszahlungen in Nairobi vergleichsweise weniger stark gestiegen ist als in fast allen

	Nairobi	Mombasa	Nakuru	Eldoret	Nyeri	Meru	Voi	Gesamt absolut	% der Beträge
Land-, Forstwirtschaft	5300	734	-283	31	-124	1347	48	7052	8.0
Bergbau,									
Steine, Erden	52	-155	-27	0	-14	0	0	-144	-0.2
Produzierendes Gewerbe	10876	3318	1163	-3888	-257	100	-54	11258	12.8
Elektrizitäts-, Wasserversorgung	3530	-43	-566	-72	-585	-31	-78	2156	2.4
Baugewerbe	12485	-2939	-81	-935	144	-777	89	7987	9.1
Gross-, Einzelhandel, Hotels, Restaurants	4591	-1906	3	251	172	44	-109	3046	3.5
Verkehr, Nachrichten	-1591	1221	-163	848	831	1061	-74	2133	2.4
Finanz-, Versicherungs-, Immobilienwesen, gewerbliche Dienstleistungen	3900	-1270	-136	-504	1	-55	-31	1906	2.2
Öffentliche, soziale, persönliche Dienste	54323	-1591	382	426	-902	244	-193	52689	59.8
davon:									
Regierungsdienste, staatl. Verwaltung	5130	-361	147	-161	-229	62	-97	4491	
Gesundheitswesen	1199	363	99	-138	135	-50	-49	1459	
Gesamt	93466	-2631	292	-3843	-734	1933	-402	88083	

Tab. 4: Der Dispersionsbeitrag (1973-87) der Wirtschaftsabteilungen in jenen Städten, die 1972-87 ein unterdurchschnittliches Beschäftigungswachstum hatten ($R < 1$).

Quelle: Central Bureau of Statistics, Nairobi.

anderen Städten. Dies kann als Indikator dafür gewertet werden, daß die schon 1972 relativ hohen Löhne in der Hauptstadt, die als Zuwanderungsfaktor relevant sind, an *relativer* Steigerungsdynamik verloren haben; die "Lohn- und Gehaltslücke" zwischen Nairobi und den meisten anderen Städten zunehmend kleiner wird. Aus dieser Sicht - und auch auf dem Hintergrund einer sich diversifizierenden Wirtschaft in den Städten - werden für Land-Stadt-, zunehmend aber auch für (Haupt)Stadt-Stadt-Wanderer auch kleinere Zentren attraktiv. Infolge steigender Lohnkosten können diese Städte aber evtl. für private Wirtschaftsunternehmen an Standortattraktivität verlieren. Allerdings sind die absoluten durchschnittlichen Monatseinkommen eines Arbeitnehmers und deren absolute Zuwächse in Nairobi immer noch deutlich höher als in allen anderen Zentren (Tab. 3). Gleichwohl belegt Abb. 4, daß insbesondere die kleinen Städte mit einem vergleichsweise geringen durchschnittlichen Monatslohn eines Beschäftigten 1973 deutlich größere Zuwächse an Arbeitsplätzen hatten als die Hauptstadt. Auch wenn zu berücksichtigen ist, daß die staatlichen Einrichtungen als wesentliche Träger des Beschäftigungswachstums ihre Standorte nicht unbedingt dorthin verlegen, wo die Lohnkosten niedrig sind, so ist jedoch bei vorsichtiger Interpretation der

	Produzierendes Gewerbe		Gross-, Einzelhandel, Hotels, Restaurants		Verkehr, Nachrichten		Finanz-, Versicherungs-, Immobilienwesen, gewerbliche Dienstleistungen		Öffentliche, soziale, persönliche Dienste	
	1972	1987	1972	1987	1972	1987	1972	1987	1972	1987
Nairobi	0.95	0.96	1.05	1.03	0.73	0.84	1.38	1.31	1.00	0.95
Mombasa	0.99	1.01	0.87	1.15	2.45	2.44	0.53	0.80	0.74	0.79
Nakuru	1.14	1.25	1.19	1.28	0.94	0.60	0.66	0.49	0.93	0.95
Kisumu	1.17	0.84	1.02	0.72	0.91	0.65	0.56	1.16	0.98	1.20
Eldoret	1.33	2.28	0.94	0.63	0.80	0.47	0.32	0.82	1.20	0.73
Thika	2.87	2.94	0.91	0.61	0.20	0.15	0.18	0.39	0.57	0.62
Nyeri	0.20	0.30	1.14	0.79	0.29	0.14	0.50	0.62	1.58	1.45
Meru	0.17	0.05	0.68	0.65	0.12	0.22	0.14	0.54	2.24	1.64
Kericho	0.92	1.33	0.40	0.50	0.24	0.15	0.28	0.32	1.30	1.26
Kitale	0.46	0.22	0.96	1.22	0.37	0.62	0.42	0.38	1.32	1.72
Nyahururu	1.20	0.55	0.67	0.82	0.29	0.31	0.45	0.21	1.38	1.62
Naivasha	0.95	0.60	1.19	0.90	0.25	0.09	0.26	0.16	1.54	1.49
Machakos	0.22	0.87	1.84	0.39	1.20	1.07	0.53	0.16	1.46	1.43
Nanyuki	0.65	0.78	1.33	1.02	1.06	0.37	0.52	0.42	1.10	1.58
Athi River	4.20	3.95	0.17	0.11	0.06	0.14	0.09	0.04	0.24	0.48
Kisii	0.28	0.14	1.36	0.71	0.11	0.14	1.19	0.54	1.68	1.74
Malindi	0.13	0.17	0.37	2.09	0.26	0.39	1.39	0.50	2.13	1.48
Embu	0.70	0.05	0.81	1.13	0.38	0.36	1.00	0.39	1.65	1.56
Muranga	0.19	0.11	1.46	1.11	0.15	0.21	0.80	0.24	1.90	1.78
Voi	1.17	0.21	1.18	1.60	0.83	0.83	0.22	0.25	1.07	1.37
Kakamega	0.40	0.12	1.07	0.59	0.08	0.18	0.42	0.24	1.72	1.42

Tab. 5: Die Standortquotienten 1972 und 1987 für die 21 Städte mit mehr als 1 000 Beschäftigten im modernen Sektor seit 1972 nach der Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger in wichtigen Wirtschaftsabteilungen. Quelle: Central Bureau of Statistics, Nairobi.

Abb. 4 anzunehmen, daß zumindest für einige Privatunternehmen, die z.B. 1973 noch vergleichsweise niedrigen Löhne an Standorten wie etwa Eldoret, Nanyuki oder Machakos, die Standortwahl positiv beeinflußt haben können.

Die Ergebnisse der Shift-Analyse erlauben die Interpretation (Tab. 3), daß von der Branchenstruktur der Städte keine nennenswerten wachstumsfördernden oder -hemmenden Einflüsse ausgehen: Der Struktureffekt liegt für alle Städte stets um den Wert 1. Deutlich stärker wirkt sich demgegenüber die Standortungunst (für Meru), insbesondere aber bei zahlreichen Zentren die Standortungunst aus (vor allem für Machakos, Embu, Muranga, Kakamega).

Um zu überprüfen, inwieweit welche Wirtschaftsabteilungen zur Dispersion tendieren, die Wirtschaftsstruktur der Städte und deren Wandlung prägen, habe ich einmal sog. *Dispersionsbeiträge*, zum anderen *Standortquotienten* für die Stichjahre 1972 bzw. 1973 und 1987

errechnet. Der Dispersionsbeitrag wird derart errechnet, daß zunächst für jede Wirtschaftsabteilung in jenen Städten, die von 1972-87 einen relativen Wachstumsverlust hatten ($R < 1$; Tab. 3), die Beschäftigungsanteile 1972 ermittelt werden. Dann wird der absolute Beschäftigungszuwachs errechnet, den diese Städte von 1972-87 hätten aufweisen müssen, um ihren Beschäftigtenanteil konstant zu halten. Von diesen Werten werden die tatsächlichen Beschäftigungszuwächse für die einzelnen Branchen und Städte subtrahiert, um die Zahl der Beschäftigten zu erhalten, die netto den Städten mit $R > 1$ von 1972-87 zugute gekommen sind. Sektoren, die sich 1987 überproportional in Städten mit $R < 1$ konzentrieren, weisen in Tab. 4 dementsprechend negative Werte auf.

Es wird deutlich (Tab. 4), daß Nairobi (theoretisch) mit allen seinen Wirtschaftsabteilungen mit Ausnahme von "Verkehr, Nachrichten" den quantitativ größten Dispersionsbeitrag geleistet hat. Das produzierende und das Bau-Gewerbe, vor allem aber der Sektor "öffentliche, soziale, persönliche Dienste", der im hohen Maße staatlich ist, tragen im wesentlichen die Dispersion.

Die Standortquotienten (Tab. 5) geben darüber Auskunft, inwieweit der Anteil der Beschäftigten einer Wirtschaftsabteilung einer Stadt an allen Beschäftigten dieser Abteilung in den insgesamt 21 Städten übereinstimmt mit dem Anteil aller Beschäftigten der Stadt an den Beschäftigten in allen Städten. Ein Quotient von 1 belegt, daß in einer Stadt der Anteil der Wirtschaftsabteilung genau dem Anteil aller Abteilungen entspricht; ein Quotient kleiner 1 weist auf einen unterproportionalen, ein Quotient größer 1 auf einen überproportionalen Beschäftigtenanteil einer Wirtschaftsabteilung hin.

Die Analyse der Standortquotienten vermittelt so nicht nur einen Einblick in die Wirtschaftsstruktur der einzelnen Städte, sondern auch in die strukturellen Abweichungen einer Stadt von der aller Städte und die diesbezüglichen Veränderungen seit 1972. Hervorstechende Merkmale sind u.a.:

1. Nur Nairobi weist sowohl 1972 als auch 1987 einen überproportionalen Arbeitsplatzbesatz im "Finanz-, Versicherungs- und Immobilienwesen, gewerblichen Dienstleistungssektor" auf, obwohl eine geringe relative Bedeutungsabnahme der Kapitale und eine entsprechende Bedeutungszunahme dieser Abteilung vor allem in den meisten der als Wachstumspole ausgewiesenen, nachfolgend größten Städten festzustellen ist: Auch Sekundärzentren übernehmen nach und nach einen Teil dieser höher qualifizierten Dienstleistungsfunktionen (s. auch Tab. 4).
2. In der Hafenstadt Mombasa dominiert der Sektor "Verkehr und Nachrichten", aber auch der Groß- und Einzelhandel ist hier stark vertreten.
3. Eldoret, Thika, Athi River und - eingeschränkter - Nakuru haben den Charakter von *Industriestädten*. Im Rahmen der seit den 60er Jahren verfolgten Regionalpolitik wurden vor allem diese Städte zu wichtigsten Industriestandorten. Die stärkste industrielwirtschaftliche Entwicklung weist das schon in den frühen 70er Jahren als Entlastungsort für Nairobi geförderte Thika auf. Die Nähe zur Hauptstadt bietet die Möglichkeit, an den Agglomerationsvorteilen Nairobi's teilzuhaben (günstige Bezugs- und Absatzmöglichkeiten von Gütern und Diensten, Fühlungsvorteile usw.). Gleichzeitig hat Thika aber auch die Vorteile eines Standortes, der noch über große, gut erschlossene Ansiedlungsflächen verfügt und sich als Verarbeitungszentrum für die im hohen Maße marktorientierte

Agrarwirtschaft des Umlandes anbietet: Ausgeprägter als alle anderen Groß- und Mittelstädte hat Thika den Charakter einer *Industriestadt*. In diesem Sektor waren 1987 fast 60% aller Beschäftigten tätig (Abb. 7).

Die industrielwirtschaftliche Entwicklung Thikas wurde bereits in der Kolonialzeit eingeleitet (Kinyanjui 1987). Schon in den Jahren 1920-40 entstanden hier – auf der Basis lokaler Rohstoffe – die ersten drei größeren, ausschließlich exportorientierten Betriebe, nämlich zwei Gerbereien sowie eine Fabrik zur Gewinnung von Gerbstoff (aus der Rinde der lokal angebauten Gerberakazie). Noch vor der Unabhängigkeit, in den Jahren 1940-63, setzte mit einer zunehmenden Diversifizierung der Produktionsstruktur eine zweite Phase der Industrialisierung ein. Thika wurde – auf der Grundlage der Nähe zu Nairobi und dem dichtbesiedelten, weiter entwickelten Zentralraum Kenyas – Standort auch großer absatz- und binnenmarktorientierter Betriebe, die zur Herstellung ihrer Produkte (u.a. Produktion von Metallbehältern, Papier, Textilien) aber im hohen Maße auf importierten Rohstoffen basierten (u.a. Stahl-, Aluminiumbleche, selbst Holz und Baumwolle). In dieser Phase (1948) nahm aber auch die 1968 vom US-amerikanischen agro-industriellen Multi Del Monte übernommene Kenya Canners Ltd. auf eigenen Pflanzungen den Ananasanbau sowie in Verarbeitungsstätten die Herstellung von Konserven auf. Heute bezieht das Unternehmen (ca. 2 000 Beschäftigte in der Fabrik, ca. 3 500 Beschäftigte auf eigenen Pflanzungen) auch Ananas von Kleinbauern des

Umlandes, das so Wachstumsimpulse erhalten hat. Betriebe zur Verarbeitung der lokal von Kleinbauern erzeugten Macadamia-Nüsse sowie von Passionsfrüchten (jeweils für den Export) ergänzen die Palette der rohstoff- und exportorientierten Betriebe Thikas.

Ähnlich innovativ ist die 1978 errichtete Tabakaufbereitungsfabrik des "Multi" British American Tabacco (BAT): Seit 1974 propagiert dieses Unternehmen den Tabakanbau in Kenya bei Kleinbauern; die Produktion stieg von nur 129t (1974) auf 6 300t (1983), die in der Thika-Fabrik für den stark expandierenden Binnenmarkt aufbereitet wird.

Vor allem aber ist Thika ein bedeutendes *Textilzentrum*. Die hier z.T. noch in der Kolonialzeit errichteten Spinnereien und Webereien entwickelten sich im unabhängigen Kenya zu hochmechanisierten Großbetrieben; der größte Betrieb bietet etwa 1 600 Arbeitsplätze. Die 7 Betriebe der Textil-, Strickwaren- und Bekleidungsindustrie beschäftigten 1987 ca. 5 000 Personen; ca. 40% aller Beschäftigten der Spinnereien und Webereien Kenyas arbeiten in dieser Stadt. Ein weiterer wichtiger Wirtschaftsbetrieb Thikas ist zudem das hier von dem britischen Leyland-Konzern errichtete Montagewerk für Nutzfahrzeuge.

Eine ähnliche bemerkenswerte industrielwirtschaftliche Entwicklung weist von den größeren Mittelstädten nur noch Eldoret auf. Auch hier ist die Textilbranche prägend. In nur vier Großbetrieben arbeiten ca. 4 700 Personen; Eldoret ist vor allem dominanter Standort der Strick- und Wirkwarenindustrie, die im wesentlichen in den späten 60er und 70er Jahren aufgebaut wurde. Hier konzentrieren sich etwa 70% aller kenyanischen Arbeitsplätze dieses Sektors, der hier einen günstigen rohstofforientierten Standort hat: Die Wollschafthaltung hat – eingeführt durch europäische Betriebe schon zur Kolonialzeit – einen Schwerpunkt auf dem Uasin Gishu Plateau. Großmühlen sowie Betriebe zur Aufbereitung der Gerberakazie-Rinde basieren ebenfalls auf dem zentralen Standort Eldorets in einem schon in der Kolonialzeit landwirtschaftlich intensiv genutzten Raum.

Noch stärker strukturprägend ist die Industrie, bei allerdings niedrigeren absoluten Werten, in dem etwa 30km östlich Nairobi gelegenen, ebenfalls als Entlastungsort für die Hauptstadt geförderten Athi River. Auch hier wurde die industrielwirtschaftliche Entwicklung noch in der Kolonialzeit mit der Errichtung einer Portland-Zement-Fabrik, die örtliche Kalksteinvorkom-

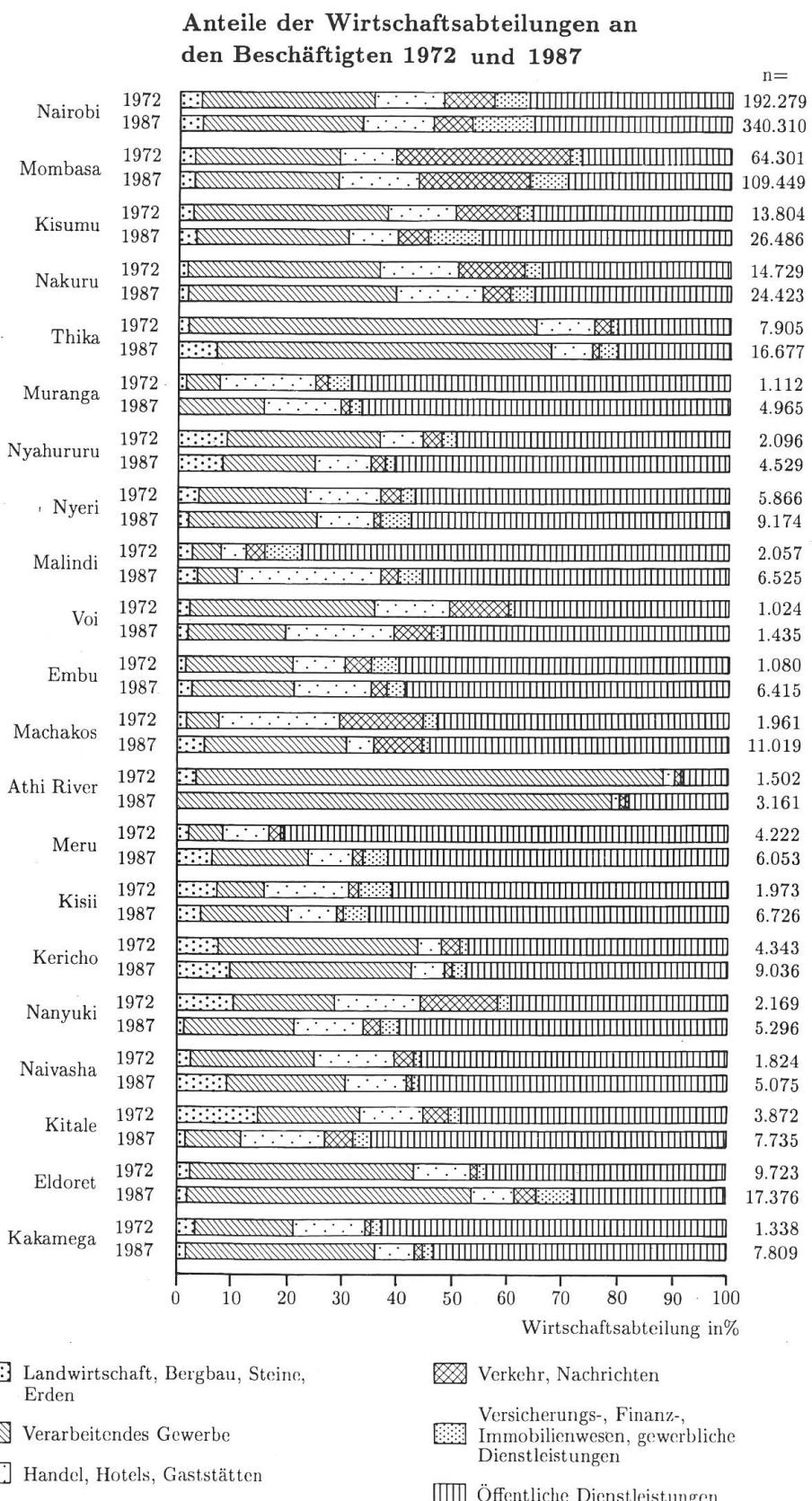


Abb. 7: Anteile der Wirtschaftsabteilungen an den Beschäftigten 1972 und 1987. Quelle: Central Bureau of Statistics, Nairobi.

men verarbeitet sowie mit der Errichtung einer Großschlachterei eingeleitet, die Rinder aus den viereichen semiariden Räumen des östlichen Kenya verarbeitet. Beide Betriebe haben durch die Nähe zu Nairobi und dem dichtbesiedelten Zentralkenya zudem günstige Absatzmöglichkeiten.

In den späten 70er Jahren wurde Athi River in die von Nairobi ausstrahlende Suburbanisierung der Industrie einbezogen. Expansive Betriebe in Nairobi, z.B. der Bekleidungs-, metallverarbeitenden und chemischen Industrie, verlagerten ihren Standort aus der Hauptstadt in den Entlastungsort, der auch zunehmend attraktiv für Neugründungen wurde (u.a. seit 1982 eine große Weberei, eine Alkohol- und Spirituosen-Brennerei).

Die mit dem Wachstumspolkonzept angestrebte Dezentralisierung "moderner" wirtschaftliche Aktivitäten verlief jedoch für die anderen als Growth Centres ausgewiesene Mittelstädte mit einem von der Entwicklung in Eldoret und Thika abweichenden Muster. Das produzierende Gewerbe ist hier von wesentlich geringerer Bedeutung (Abb. 7). Selbst die massive Förderung über Gewerbeparks führte hier nur eingeschränkt zu einer kleinindustriellen Entwicklung (Vorlauber 1985). Das industrial estate-Konzept konnte – zumindest bis 1985 – erfolgreich nur auf Nairobi, dessen Primatstellung so auch über dieses Industrialisierungsinstrument ausgebaut wurde, sowie eingeschränkt auf einige ländliche Kleinzentren übertragen werden.

In fast allen wichtigen Städten werden die Arbeitsplatzzuwächse im wesentlichen durch den Sektor "öffentliche und soziale Dienstleistungen" getragen (Abb. 4). Staatliche Einrichtungen der Verwaltung, des Schul- und Gesundheitswesens, der Polizei und Rechtsprechung expandierten weitaus am stärksten. Der öffentliche Dienst stellt in allen Städten einen

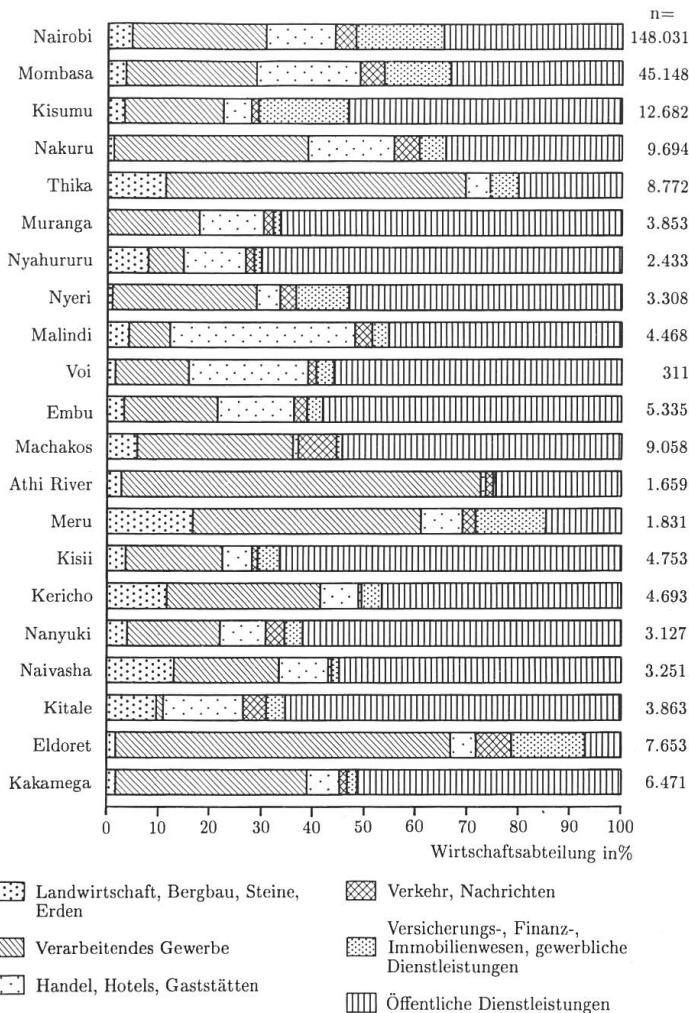


Abb. 8: Anteile der Wirtschaftsabteilungen am Gesamtwachstum der Beschäftigten 1972-87.
Quelle: Central Bureau of Statistics, Nairobi.

beträchtlichen Anteil aller Arbeitsplätze (Abb. 7); er weist in fast allen Klein- und Mittelstädten, aber auch in der Hauptstadt Nairobi im Vergleich zur Zunahme der Arbeitsplätze insgesamt und in einzelnen Sektoren überproportionale Zuwächse auf (Abb. 8). Es ist bemerkenswert und Ausdruck einer vor allem von staatlicher Seite forcierten Dezentralisierungspolitik, daß insbesondere auch in Tab. 5 nicht aufgeführte, wohl aber von der amtlichen Statistik erfaßte weitere 35 Kleinstädte bzw. semi-urbane Mittelpunktsiedlungen einen hohen Zuwachs von Arbeitsplätzen im öffentlichen Sektor verzeichneten. Von den Beschäftigten aller von der amtlichen Statistik erfaßten 49 Städten erreichte der öffentliche Dienst einen Anteil von ca. 32%; für die 35 Kleinzentren betrug dieser Anteil jedoch ca. 53% (1982). Oder ein anderer Wert: Fast 16% aller in den 49 Städten konzentrierten staatlichen Arbeitsplätze befinden sich in den 35 kleinsten "Urban Centers", in denen aber insgesamt nur etwa 9,5% aller Beschäftigten des in Städten ansässigen modernen Sektors arbeiten.

Selbst in Malindi, das als Fremdenverkehrsort spezifische Standortgrundlagen einbringen kann, ist der öffentliche Dienst wesentlich schneller gewachsen als z.B. der mit dem Tourismus verbundene Sektor "Handel, Gaststätten, Hotels". Bei der Analyse dieser Werte wurden zudem nur ausschließlich staatliche Einrichtungen berücksichtigt, wie die öffentliche Verwaltung, Polizei, Post, Bahn, das Schul- und Gesundheitswesen. Zum "Public Sector" zählen aber auch jene zahlreichen, in fast allen Wirtschaftssektoren verhandelten Gesellschaftsunternehmungen, an denen der Staat direkt oder über halbstaatliche Gesellschaften mehrheitlich beteiligt ist, wie z.B. im Bank- und Versicherungswesen, im Hotelgewerbe oder auch im produzierenden Gewerbe. 1986 zählten z.B. von den ca. 1,22 Mio. Beschäftigten des modernen Sektors ca. 50% zum Public Sector. In Nairobi stellten die Beschäftigten des Public Sector z.B. 1983 insgesamt 40%, im produzierenden Gewerbe ca. 16%, im Bau- und Handelsgewerbe 27,7%, im "Handels-, Gaststätten-, Hotelgewerbe" 6% und im Finanz- und Versicherungswesen 20% aller Lohnempfänger. Auch staatliche Betriebe dieser Branchen werden im Rahmen der Dezentralisierungspolitik leichter an Standorten lokalisiert werden können, die aufgrund fehlender Lagequalitäten für reine Privatunternehmungen nicht attraktiv sind.

Generalisierend kann festgestellt werden, daß die Zunahme von Arbeitsplätzen in den Städten – abgesehen von Nairobi, Mombasa, Eldoret, Thika und bedingt auch noch Nakuru – bisher vorrangig von der direkten Standortpolitik des Staates getragen wurde; insbesondere für die vornehmlich konsumorientierten Betriebe der Privatwirtschaft sind die Klein- und Mittelstädte – bis auf wenige Ausnahmen – deutlich weniger attraktiv.

Die starke Ausweitung und räumliche Dispersion insbesondere des öffentlichen Dienstes resultiert einmal aus der Notwendigkeit, auch die kleineren Städte und damit die im ländlichen Peripherieraum siedelnde Bevölkerung besser mit staatlichen Diensten zu versorgen. Zum anderen spiegelt sich in dieser Entwicklung auch das für viele Länder der Dritten Welt typische Problem einer exzessiven Ausweitung und Kopflastigkeit des öffentlichen Dienstes und vor allem der Bürokratie wider. In Anbetracht der rasant steigenden Arbeitslosigkeit stehen die Politiker aller Wahlbezirke unter dem Druck ihrer Klientel, ihnen Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst zu verschaffen. In mehreren großen Arbeitsplatzbeschaffungsmaßnahmen hat die Regierung zudem z.B. allen Ämtern in einzelnen Jahren die lineare Erhöhung der Arbeitsplätze um 10% vorgeschrieben. Der Überbesatz großer Bereiche des öffentlichen Dienstes ist so weithin typisch; die hohen und steigenden Personalko-

sten können vom Staat kaum noch getragen werden; die Mittel für Investitionen als Voraussetzung für die Schaffung von Arbeitsplätzen im produktiven Bereich werden so extrem beschnitten: Vor allem die Bürokratie weitet sich exzessiv aus, ihr Überbesatz wird z.T. bereits zu einem entwicklungshemmenden Faktor. Eine starke Zunahme und räumliche Dispersion weisen aber auch die für die Wohlfahrt der Bevölkerung wesentlichen sozialen Dienste wie insbesondere das Gesundheits- und Schulwesen auf (Tab. 4): Die staatliche Dezentralisierungspolitik leistet so auch einen Beitrag zur *Grundbedürfnisbefriedigung* auch der Bevölkerung peripherer Räume.

Schon die Analyse der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im modernen Sektor lässt vermuten, daß viele Klein- und Mittelstädte ein durchaus beachtliches Wirtschaftswachstum verzeichnen konnten, die Wachstumsdynamik der Primatstadt Nairobi zumindest *relativ* gebremst werden konnte, auch wenn die Disproportionen in *absoluter* Hinsicht noch eklatant, ja in vielen Bereichen gewachsen sind. Zunehmend wichtiger wird in allen Städten Kenyas – wie auch in der Dritten Welt weithin – die Bedeutung des sog. "informellen" Sektors⁴. Auf ihn entfielen – mit wachsender Tendenz – schon 1985 in allen Städten zwischen 10 und 40% aller Beschäftigten. Hierbei ist bemerkenswert, daß dieser Anteil in den Klein- und Mittelstädten relativ hoch, in Nairobi mit knapp 20% vergleichsweise niedrig ist. Dies kann zwar einmal als Indikator dafür gewertet werden, daß in Zentren außerhalb der Hauptstadt die Arbeitsmöglichkeiten im modernen Sektor so begrenzt sind, daß viele Stadtbewohner gezwungen sind, eine in der Regel selbständige Tätigkeit im informellen Sektor aufzunehmen. Zum anderen spiegelt sich hier aber auch das spezifische Beschäftigungspotential von Klein- und Mittelstädten wider: Auch auf der Grundlage niedriger Lebenshaltungskosten eröffnet hier der informelle Sektor für viele eher die Möglichkeit einer Sicherung des Überlebens als in der Kapitale zumal dann, wenn die Tätigkeit in der Stadt mit einer Weiterbewirtschaftung einer relativ stadtnahen Shamba (= Bauernhof) kombiniert werden kann. Unter diesem Aspekt weisen gerade die Klein- und Mittelstädte eine Attraktivität für jene wachsenen Bevölkerungsteile auf, deren Lebenssicherung allein über eine Tätigkeit in der Landwirtschaft (z.B. infolge wachsenden Landmangels) oder in der Stadt zunehmend eingeschränkt wird.

4 Zur Definition und Problematik des in diesem Rahmen nicht mehr darstellbaren Informellen Sektors s. z.B. Nickel 1984.

Literatur

- Bähr J. 1983. *Bevölkerungsgeographie*. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht. Stuttgart.
- Haggett P. 1983. *Geographie*. Eine moderne Synthese. New York.
- Henkel R. 1986. Nationale Städtesysteme im östlichen und südlichen Afrika. Eine Analyse mit Hilfe der Rang-Größe-Regel, *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 30, 14-26.
- Kenya, Republic of (ed.). *Economic Survey*, Nairobi 1974 und 1988.
- Kenya, Republic of (ed.). *Statistical Abstract*, Nairobi 1973 und 1987.
- Kenya, Republic of (ed.). *Development Plan 1970-1974*, Nairobi 1969.
- Kenya, Republic of (ed.). *Development Plan 1974-1978*, Part I, Nairobi 1974.
- Kenya, Republic of (ed.). *Development Plan 1979-1983*, Part I, Nairobi 1979.
- Kenya, Republic of (ed.). *Development Plan 1984-1988*, Nairobi 1984.
- Kinyanjui M.N. 1987. The spatial linkages of manufacturing industries in Thika, *Journal of Eastern African Research and Development* 17, 147-167.
- Müller J.H. 1973. *Methoden zur regionalen Analyse und Prognose*. = Taschenbücher zur Raumplanung I. Hannover.
- Nickel H.J. 1984. *Probleme des informellen Sektors in Entwicklungsländern*. Das Beispiel metropolitaner Massenverkehr Jeepneys in Metro-Manila und Matatus in Nairobi. Bayreuth.
- Schätzl L. 1978. *Wirtschaftsgeographie I*. Theorie. Paderborn.
- Schätzl L. 1981. *Wirtschaftsgeographie II*. Empirie. Paderborn.
- Vorlaufer K. 1978. Deutsche Kolonialherrschaft und Zentrenbildung in Ostafrika. Zur frühkolonialen Genese und Entwicklung tanzanischer Mittelpunktsiedlungen und Städte, *Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften* 28, 27-104.
- Vorlaufer K. 1984. Wanderungen zwischen ländlichen Peripherie- und großstädtischen Zentralräumen in Afrika. Eine migrationstheoretische und empirische Studie am Beispiel Nairobi, *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 28, 229-261.
- Vorlaufer K. 1985. Frauen-Migrationen und sozialer Wandel in Afrika. Das Beispiel Kenya, *Erdkunde* 39, 128-143.
- Vorlaufer K. 1986a. Gewerbearks in Kenya. Instrumente der Industrialisierung und Regionalentwicklung? *Erdkunde* 40, 45-62.
- Vorlaufer K. 1986b. Systeme zentraler Orte in Kenya. Genese, Struktur, Bedeutung, *Frankfurter Beiträge zur Didaktik der Geographie* 9, 21-63.
- Vorlaufer K. 1986b. Zentrale Orte und Entwicklungsprobleme in Siedlungsräumen ostafrikanischer Hirtenvölker. Das Beispiel des Marsabit District/Kenya, *Die Erde* 117, 177-200.